

Das Börsenblatt 1834–1933

Bei jedem Fachblatt wird die Frage aufgeworfen werden können, in welcher Richtung es in erster Linie oder sogar ausschließlich seinen Wirkungskreis zu suchen habe, ob nach innen oder nach außen. Geht man vom Namen aus, so wäre für das Börsenblatt diese Frage von Anfang an eindeutig entschieden gewesen. Es ist als »Das Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel« gegründet worden und ist das geblieben. Die Gestaltung seines Inhalts hatte darnach also stets so zu erfolgen, daß Unterrichtung und Förderung des Buchhandels selbst und seiner Berufszugehörigen die Aufgabe umrissen und den Blickpunkt bestimmten. Bei der Vielseitigkeit der buchhändlerischen Interessen und der weitgehenden Verflechtung des Buchhandels mit der Wirtschaft wie vor allem dem geistigen Leben der Nation bedeutete das alles andere als einengende Beschränkung. Auch das Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel konnte vielmehr gerade unter dieser Einstellung mit bestem Recht sagen: Mein Feld ist die Welt! Blättert man die Jahrgänge bis jetzt zum hundertsten durch, so findet man dafür immer wieder Beleg und Bestätigung. In einigen Richtungen sollen, nachdem im Rahmen der Jubiläumsaufsatzreihe zunächst die äußere Aufmachung in ihrer Entwicklung in den hundert Jahren seit Gründung des Börsenblattes und die auch für die Zukunft auf diesem Gebiet bestehenden Aufgaben beleuchtet worden sind, künftig in rückschauenden Überblicken dafür Beweise beigebracht werden.

Die Frage, ob das Börsenblatt nur nach innen oder nicht auch nach außen »für den Buchhandel« zu wirken berufen sein möchte, aufzuwerfen, erscheint aber doch durchaus nicht als müßig. Schon für die Gestaltung des Anzeigenteils, der ja im Börsenblatt mehr ist als bloß ein Anzeigenteil wie in anderen Blättern — er ist vielmehr geradezu mit der wichtigste Inhalt des Organs und Hauptträger seiner Zweckbestimmung —, dünkt uns die Überlegung, für wen er gedacht ist und an wen er sich wendet, von entscheidender Wichtigkeit zu sein. Unverkennbar haben Anzeigen zu einem großen Teil in den letzten Jahren mehr und mehr eine Sprache und eine Ausrichtung angenommen, die sie stärker der Publikumspropaganda annäherten, wenn nicht völlig gleichsetzten, als daß sie sich nur noch an den Fachmann und den Berufsgenossen wandten. Mit der Reinigung des Anzeigenteils von allen Angaben über innerbuchhändlerische Lieferungsbedingungen und Zwischenverdienstspannen ist dieser Entwicklung teils Rechnung getragen, teils Vor-schub geleistet worden. Die Börsenblattanzeige kann und soll so über den engeren Kreis des Buchhandels hinaus wirken. Daß da-

mit aber auch das Börsenblatt im ganzen in eine andere Stellung kommt, darf natürlich nicht übersehen werden. Es wird »für den deutschen Buchhandel« dann ein Organ, das auch die Vertretung seiner Interessen nach außen mit übernehmen kann und zu besorgen hat.

In welcher Ausdehnung, namentlich zu den verschiedenen Zeiten, das Börsenblatt schon immer auch von nicht unmittelbaren Berufsverwandten mehr oder weniger regelmäßig gelesen worden ist, läßt sich kaum genau feststellen. Zweifelsohne ist es in einigem Umfang tatsächlich stets der Fall gewesen. Daß das Börsenblatt auch von Nichtmitgliedern bezogen werden konnte, bot die Möglichkeit dazu. Allerdings ist sie wohl nie in größerem Ausmaß ausgenutzt worden. Gelegentlich der bekannten kontradiktorischen Verhandlungen 1904 hat Albert Brockhaus als derzeitiger Vorsteher einmal über den Bezug des Börsenblattes durch Bibliotheken Mitteilungen gemacht. Von 38 Universitätsbibliotheken bezogen es damals 14, von 131 Staatsbibliotheken 12, von 54 Stadt- und Volksbibliotheken 5, von 27 Bibliotheken technischer Hochschulen 2, von insgesamt 250 Bibliotheken also nur 33. Das sind keine erschütternden Zahlen. Die nicht seltenen Anführungen aus dem Inhalt des Börsenblattes, namentlich auch seinem Anzeigenteil in den letzten Jahren lassen darauf schließen, daß es doch laufend auch von Nichtbuchhändlern verfolgt und regelmäßig gelesen wird. Freilich geschieht das nicht immer in unvoreingenommener Weise und in der erforderlichen gerechten Würdigung der Eigenart des Organs. In manchemal nahezu an Böswilligkeit gemahnender Form hat man vielmehr immer wieder das Börsenblatt offenbar nur daraufhin durchgeforscht, um ihm Vorwürfe machen und ihm eine Verantwortung aufbürden zu können für Dinge, die im Grunde für es gar nicht in Frage kommen. Es genügt in den meisten Fällen, die Anwürfe niedriger zu hängen. Mit gutem Gewissen kann das Börsenblatt für sich in Anspruch nehmen, daß es sich des rechten Weges stets bewußt war. Schon das aber beweist zur Genüge, wie das Börsenblatt selbst bei rein nach innen gerichteter Arbeit »für den deutschen Buchhandel« doch immer auch seine Vertretung nach außen mit ist und entsprechende Verantwortung trägt, eine Verantwortung, deren sich auch alle bewußt sein müssen, die im Börsenblatt einschließlich des Anzeigenteils das Wort ergreifen.

Darüber hinaus bleibt die Frage zu prüfen, wieweit das Börsenblatt doch auch bewußt und absichtsvoll Sprachrohr des Buchhandels oder wenigstens des Börsenvereins der Öffentlichkeit